

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Das total gefälschte Geheim-Tagebuch vom
Mann von Frau Merkel
Alles komplett frei erfunden**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Dezember 2011

31. Dezember Wir haben gute Vorsätze fürs neue Jahr gefasst. Ich will hin und wieder Sport machen, Mutti will den Euro retten. Bin gespannt, wer von uns dieses Jahr länger durchhält.

Nachmittags Anruf von Wulff: Wenn wir heute noch die »Hör Zu« abonnierten, bekäme er einen schönen Toaster als Abo-Geschenk. Merkwürdiger Kerl.

Januar 2012

1. Januar Das Jahr fängt mit Ärger an. Wulff hat dem Schmierlappen von BILD auf die Mailbox gesprochen. Erst dachte ich, auch wegen dem Hör Zu-Abo. Aber es geht um einen Kredit für sein Haus. Ich habe Angela vor Wulff gewarnt. Vor zwei Jahren wollte er beim Prominenten-Wer-wird-Millionär mitmachen. Ich sollte Telefonjoker für Naturwissenschaften sein. Er wollte insgesamt zwölf Joker, weil er sich »bei den meisten Sachen nicht so auskennt«. Außerdem wollte er seinen Gewinn nicht spenden, sondern behalten. Ich habe Angela mehrfach abgeraten, ihn zum Präsidenten zu machen. Aber in solchen Dingen hört sie nicht auf mich.

4. Januar Ich habe günstig Grünkohl aus der Mensa bekommen. Als ich ihn abends aufwärmen will, hat Angela aber keinen Hunger. Um sie aufzumuntern, schlage ich ihr eine Wette vor, wer sich länger hält, der Grünkohl oder der Wulff, und tippe auf den Kohl. Sie hält nicht dagegen.

Sie fummelt an ihrem Euro-Rettungsplan und guckt mich triumphierend an, von wegen der Vorsätze. Schließlich habe ich noch keinen Sport gemacht. Ich will mich nicht schon nach vier Tagen geschlagen geben und hole die Laufschuhe aus dem Keller. Bin davon schon ziemlich außer Atem und treffe Gott sei Dank vor der Haustür Rainer Bröderle, der offenbar seit Silvester orientierungslos durch Berlin irrt. Er redet wirr, und ich verstehe ihn schlecht, aber er hat ein Schild um den Hals, dass man ihn je nach Stadt entweder in Gonsenheim oder bei der FDP abgeben soll. Ich setze ihn in ein Taxi.

6. Januar Mutti kann nicht mit Kindern. Heute waren die Sternsinger da. Sie hat die Kleinen in der ersten Strophe abgewürgt und ihnen einen Vortrag über den Arabischen Frühling gehalten. Im Morgenland brauche man jetzt keine Könige, sondern Fachkräfte und Demokratie. Singen und Süßigkeiten brächten niemanden weiter. Die Kinder sind weggelaufen, ich habe die Süßigkeiten eingesteckt. Muss bald unbedingt wirklich mit dem Sport anfangen.

12. Januar Sahra Wagenknecht hat im Bundestag die »Brigitte« auf dem Klo liegenlassen. Angela hat das Heft gefunden und entdeckt, dass es sogar für Frauen mehr zum Anziehen gibt als Blazer. Sie hat aus einer Laune heraus beschlossen, sich ab sofort für Mode zu interessieren. Steffen Seibert ruft mich an, er rechnet mit dem Schlimmsten.

Ich möge ihn vorwarnen, sollte meine Frau sich wirklich selbst Sachen kaufen. Ich weiß nicht, was er meint, beruhige ihn aber.

Immerhin kenne ich Angela schon länger als er, das mit der Mode ist sicher nur eine Phase. Wie damals, als sie sich plötzlich für den Westen interessierte oder für Wagner. So was hält sie nie lange durch, aber jetzt hat sie noch einen Vorsatz, und ich war wieder nicht beim Sport.

13. Januar Heute kamen große Päckchen von jemandem namens Zalando. Ich dachte, das sei der neue EU-Ratspräsident, und habe Angela angerufen. Es geht aber wohl um Mode. Meine Frau hält das offenbar doch durch. Sie will in Davos beim Wirtschaftsforum was hermachen. Dass Berlusconi sie dort letztes Jahr ernsthaft für einen Lawinensprecher gehalten hat, hat sie wohl wirklich verletzt.

Abends macht sie Modenschau für mich. Ich erkenne Angela kaum wieder. Ich nenne sie den ganzen Abend »Brigitte«. Sie lacht, so wie sie zuletzt gelacht hat, als Guttenberg gehen musste. Ich liebe ihr Lachen. Dann stellen wir fest, dass wir für die ganzen Sachen einen neuen Schrank brauchen.

14. Januar Wir wollen bei IKEA einen neuen Schrank kaufen. Die Leute vom Sicherheitsdienst haben Verstärkung angefordert. Samstags bei IKEA könnten sie für nichts garantieren, hieß es. Angela sagt, die sollen sich nicht so

anstellen, sie war schon in Afghanistan und anderen Kriegsgebieten, das sei sicher schlimmer als samstags bei IKEA. Später musste sie sich bei den Sicherheitsleuten entschuldigen. Den nächsten Schrank kauft sie lieber entspannt in Afghanistan, hat sie gesagt.

Nachmittags wollen wir den Schrank selbst zusammenbauen. Wozu sind wir schließlich beide Physiker? Nach einer Stunde stehen nicht mal die Außenwände von »Aneboda« (so heißt der Schrank.) Wir streiten uns, ob man nicht zuerst den Boden festschrauben muss. Wir streiten uns, ob es Inbus- oder Imbusschlüssel heißt, wir streiten uns, wer den Schrank haben wollte. Mehrfach schreit sie die Bauteile an, sie sei die mächtigste Frau der Welt. Ich erkenne sie nicht wieder. Zum ersten Mal in fünfzehn Jahren Ehe höre ich sie schreien. Selbst bei der Elefantenrunde mit Schröder damals ist sie ruhig geblieben.

Ich versuche, Aneboda alleine zu montieren, es klappt nicht, aber ich beschließe, dass der Montageversuch als Sport zählt. Abends kommt Ursula von der Leyen. Sie baut den Schrank in drei Minuten zusammen. Ohne Werkzeug, nur mit bloßem Willen. Mutti ist sauer.

15. Januar Westerwelle und sein »Mann« sind kurz da und finden den Schrank schrecklich. Sie empfehlen uns mehrere befreundete Innenarchitekten. Damit hat Westerwelle sich keinen Gefallen getan. Angela hat denselben Gesichtsausdruck wie damals, als Berlusconi ihr das Furzkissen untergeschoben hatte.

Wulff hat offenbar auf seinem Neujahrsempfang die ausländischen Diplomaten AWD-Verträge unterschreiben lassen – »weil ich dem Maschmeyer noch was schuldig bin«, wie er uns auf den Anrufbeantworter spricht. Er will wissen, ob es für ihn Ärger geben kann, wenn das rauskommt. Angela hat schon Klaus Töpfer gefragt, ob der in den nächsten fünf Jahren was vorhat. Westerwelle bringt dagegen wieder Gauck ins Spiel. »Eher nehme ich Wolfgang Stumph!«, sagt Angela, und Westerwelle schmolzt.

18. Januar Wir haben das Kabinett zum Essen eingeladen. Sie macht Linsensuppe. Die Stimmung ist mau. Westerwelle hat's am Magen, die Aigner macht Diät, Schäuble sagt, er esse jetzt nur noch einmal die Woche. Nur die Baumann und ich essen auf. Mutti erwischt die Schavan, als sie die Suppe in ihre Handtasche kippt. Es kommt raus, dass alle die Suppe schon kennen und vorher im Borchardt's essen waren. Mutti ist sehr, sehr sauer. Sie zwingt Westerwelle zu einem Nachschlag. Der lobt jetzt den Schrank und will nach zwei Löffeln sogar Klaus Töpfer als Kandidat unterstützen, aber es ist zu spät.

20. Januar Abends kommt überraschend Roland Koch vorbei und will angeblich nur mal hallo sagen. Er betont, wie wenig er die Politik vermisst, wie nett alle bei Bilfinger Berger sind, und lässt rein zufällig seine Steuererklärung auf dem Küchentisch liegen, damit Angela sieht, was er jetzt

verdient. Unterschrieben hat er mit »Ätsch!«. Das ist kindisch. Angela lässt sich nichts anmerken, aber ich überschlage im Kopf, dass ich für so viel Geld 92 Jahre lang arbeiten müsste. Ich bin sicher, dass sich der Kapitalismus auf Dauer nicht durchsetzen wird.

Nachts schickt sie eine Mail an Koch, nur mit der Zahl der Google-Einträge für sie und ihn aus den letzten sechs Monaten. Ich überschlage, dass er ungefähr 217 Jahre lang bei Bilfinger Berger arbeiten müsste, um aufzuholen, und schreibe noch Ätsch-Bätsch unter die Mail. Manchmal muss man auch kindisch sein.

21. Januar Schon wieder Wulff auf dem Anrufbeantworter. Er bietet seinen Rücktritt an, wenn er im Gegenzug seine Payback-Bonuspunkte behält und die Möbel aus Bellevue versteigern kann. Seine Frau sei auch für Rücktritt. Sie findet, in Bellevue zieht es, und Präsidentenfrau sei stressiger als richtig arbeiten. Wulff verlangt, dass Angela ihn zurückruft. Sie schickt stattdessen Pofalla. Der soll mit ihm reden, von Loser zu Loser, wie sie sagt. Ich glaube, es ist nicht schön, wenn man Angela zum Feind hat. Von Menschen trennt sie sich manchmal noch schneller als von der Atomkraft.

22. Januar Sie fliegt morgen ohne mich nach China. Ich hole ihre Sachen aus der Reinigung und lege ihr raus, was sie mitnehmen soll. Sie macht mir dafür abends Suppe für

die nächsten Tage und friert sie ein. Eigentlich will sie noch an ihrer Rede arbeiten, aber ich überrede sie dazu, ein Fläschchen aufzumachen und mit mir einen Film mit Frank Schöbel zu gucken.

Am nächsten Morgen finde ich unter der Couch ihre Notizzettel. »Menschenrechte erwähnen!!!«, mit drei Ausrufezeichen. Das wird sie jetzt in China bestimmt vergessen. Aber China ist weit weg, und der Abend war schön. Man muss manchmal auch an sich denken!

23. Januar Sie schickt SMS aus China. »Wie heißt der chinesische Justizminister? Hinrich. Hinrich Tung :-)«, und wenig später: »Was heißt Westerwelle auf Chinesisch? Dumm Ding :-)«. Sie tippt wohl heimlich unterm Tisch, während des Gala-Diners. Ich liebe ihren Humor. Ihre Suppe allerdings hab ich aufgetaut und weggekippt. Kochen ist wirklich nicht ihre Stärke. Stattdessen will ich die Sicherheitsbeamten bitten, mir diese kleinen panierten Broilerstücke von McDonalds mitzubringen, aber ich stelle fest, dass mal wieder keine Sicherheitsbeamten mehr da sind. Ich alleine bin es offenbar nicht wert, bewacht zu werden.

Bin beleidigt und gehe trotzig ohne Abendessen ins Bett. Wie damals, in Bayreuth, als Angela sauer auf mich war. Der Trotz verfliegt schnell in dem leeren Bett. Ich vermisse sie und trage zum Schlafen ihren mintfarbenen Blazer. Er riecht noch nach ihr. Sie fehlt mir wirklich.

24. Januar Ich hab noch Resturlaub, und Angela nimmt mich für zwei Tage mit nach Davos. Weltwirtschaftsforum. Sie soll die Eröffnungsrede halten. Sie hat all ihre neuen Anzihsachen mitgenommen und sieht toll aus. Zwei Banker von Goldman Sachs halten sie für ein Zimmermädchen und bestellen Bier bei ihr. Ich sehe, wie enttäuscht sie ist, und erkläre den beiden, wen sie vor sich haben. Sie verstehen mich nicht und geben mir stattdessen Geld für das Bier und ein üppiges Trinkgeld. Denke ich zumindest, bis ich feststelle, dass ein kleines Bier hier wirklich sieben Euro kostet. Sieben Euro! Für ein kleines Bier! Ein Wunder, dass der Kapitalismus überhaupt noch existiert! (Ein halber Liter Vollbier kostete bei uns 72 Pfennig/Ost).

Auch ein paar taiwanesishe Banker kichern und zeigen mit den Fingern auf meine Frau in ihrem neuen Outfit. Angela zieht die Konsequenzen und hält die Rede in einem ihrer alten Blazer. Das war's wohl mit dem Interesse an Mode. Sie verteidigt in ihrer Rede den Kapitalismus, hat aber ja auch von den Bierpreisen hier nichts mitbekommen.

Abends essen wir mit Bill Gates. Der bestellt sogar Wein. Bestimmt noch teurer als Bier, vor allem beim aktuellen Dollar-Wechselkurs, aber das scheint ihm egal zu sein. Merkwürdiger Typ. Bei der Suppe kommt es zum Eklat. Ich entdecke einen Terroristen, der sich von hinten an Angela anschleicht. Keiner der Sicherheitsleute reagiert, und so stürze ich mich auf ihn und ziehe ihm die große Pfeffermühle über den Schädel. Alle sind peinlich berührt, denn der Terrorist heißt Bohno. Ich weiß nicht, ob mit Vor- oder Nachnamen, aber alle am Tisch kennen ihn. Er arbeitet für

eine Firma namens U2. Ich verstehe nicht, warum Angela für ihre Mode ausgelacht wird, aber der Herr Bohno (?) problemlos in Sachen herumlaufen kann, die sogar zerrissen sind.

Herr Bohno isst zwei Dutzend Austern und will meine Frau zu mehr Entwicklungshilfe überreden. Merkwürdiger Typ. Zum Dessert kommen auch noch Brad Pitt und Angelika Jolie dazu. Beides sind anscheinend Schauspieler aus Amerika. Sie bestellen Mousse au chocolat und ein Kind aus Asien, das sie adoptieren wollen. Ich merke mal wieder, dass ich nicht in diese Gesellschaft passe.

25. Januar Immer noch in Davos. Auch ich werde von allen hier schräg angeguckt, wegen meiner Jacke. Dabei ist die aus Fleece und schön warm. Ich weiß nicht, was es dagegen zu sagen gibt. Das war früher auch besser. Mode war kein Thema. Da hatten alle die gleiche Wisent-Jeans.

Angela hat eine Besprechung. Ich sehe mir also alleine die Stadt an. Etwas außerhalb gibt es sogar normale Leute. Sie wohnen in Zelten und tragen auch Fleece-Jacken. Wir reden über die Bierpreise, und ich erzähle, wie unverschämt gestern die Banker waren. Viel Zustimmung bei den Leuten hier. Ich habe beinahe das Gefühl, Freunde gefunden zu haben. Wenn ich es richtig verstanden habe, heißen verrückterweise offenbar alle Occupy. Aber bei uns in Hosena hießen auch viele Sauer. Gerade als wir Adressen austauschen wollen, kommen Sicherheitsleute und ziehen mich ohne Erklärung weg. Ich beschwere mich, und sie stellen mich zu

Steffen Seibert durch, der mir am Handy sagt, die Occupys seien nicht der richtige Umgang für mich. Ich finde, er ist nicht der richtige Umgang für meine Frau. Seibert legt einfach auf. Den konnte ich noch nie leiden. Ich habe das Gefühl, er benutzt Rouge.

Abends beschwere ich mich bei Angela über Seibert, aber sie will nicht mit mir über ihn reden. Das gefällt mir nicht.

Schon wieder essen mit Bill Gates. Wieder Wein. Gates verdient offenbar noch mehr als Roland Koch. Ich gebe dem Kapitalismus noch maximal drei Jahre.